

# Machbarkeitsstudie für den Groß Glienicker See und den Sacrower See | Dialogverfahren

## 2. Sitzung des Arbeitsgremiums | 13. Oktober 2022

### Protokoll

18:30 bis 21:45 Uhr | Sommercafé des Landhausgartens Dr. Max Fraenkel, 14089 Berlin

Teilnehmende: siehe Anlage

<b><u>Tagesordnung:</u></b>	<b><u>Seite</u></b>
<b>1.</b> Begrüßung & Vorstellung jener Teilnehmenden, die in der 1. Sitzung noch nicht dabei waren	<b>2</b>
<b>2.</b> Beschluss über die Tagesordnung	
<b>3.</b> Was gibt es Neues?	
<b>4. Arbeitsvereinbarung:</b> Finalisierung & Verabschiedung	<b>4</b>
<b>5. Eingegangene</b> Anliegen, Bedarfe, Interessen & Bedürfnisse, und Fragenkataloge aus dem Teilnehmendenkreis: Gemeinsame Reflexion und Abstimmung über den weiteren Umgang damit, insbesondere anhand folgender Fragestellungen: o Was ist für Sie deutlich geworden? o Welche Fragen sind zu klären? o Was ist für Sie wichtig für den weiteren Umgang mit den Unterlagen?	<b>5</b>
<b>6.</b> Dialogprozess: Nächste Schritte & Termine	<b>9</b>
<b>7.</b> Allfälliges & Verabschiedung	<b>10</b>

### **Anhang Anlage:**

Anlage: Teilnehmendenliste

**11**

## 1. Begrüßung

Frau Voskamp begrüßt die Teilnehmenden. Frau Benndorf lässt sich krankheitsbedingt entschuldigen. Frau Freund, Frau Gätjen, Herr Haid-Loh, lassen sich urlaubsbedingt entschuldigen, und sie werden heute vertreten durch Herrn Manfred Stock. Herr Schmäh ist in Elternzeit.

Sie begrüßt insbesondere Herrn Manfred Stock, Herrn Richard Jacob und Herrn Thorsten Schatz, die bei der ersten Sitzung noch nicht dabei waren.

Herr Claus Dargies ist wichtig klarzustellen, dass er hier im Dialogprozess nur für den Groß Glienicker Kreis und die BI Naturschutz am Sacrower See spricht, nicht für das Forum.

## 2. Beschluss über die Tagesordnung

Die Tagesordnung für heute wird wie entworfen ohne Änderungen von allen beschlossen.

## 3. Was gibt es Neues?

Frau Voskamp berichtet über die Forschungsinitiative CliWac und die Vernetzungsanfrage vom August 2022 von Herrn Dr. Vogelpohl. Sie hatte mit ihm am telefoniert. Frau Voskamp liest den E-Mail-Text von Herr Vogelpohl vor und berichtet über das nachfolgende Telefonat:

Dr. Vogelpohl schrieb in seiner E-Mail vom 9. August 2022:

*„... im Rahmen der Einstein Research Unit „CliWaC - Climate and Water under Change“ ([www.cliwac.de](http://www.cliwac.de)) befasse ich mich derzeit am Fachgebiet von Prof.*

*Peter Feindt intensiv mit wasserpolitischen Fragen, Prozessen und Konflikten in Berlin und Brandenburg.*

*Unter anderem interessieren mich dabei die Konflikte rund um den Groß Glienicker und den Sacrower See (Fallstudie 1 in CliWaC), zu denen Sie ja derzeit einen Dialogprozess moderieren (diese Info dazu habe ich gefunden:*

*[https://gross-glienicke.de/wp-content/uploads/2022/01/07012022DialogMachbarkeitsstudie2Seen.Prozessgestaltung.Info .pdf](https://gross-glienicke.de/wp-content/uploads/2022/01/07012022DialogMachbarkeitsstudie2Seen.Prozessgestaltung.Info.pdf)).*

*Zudem habe ich gesehen, dass Sie vor ein paar Jahren einen ähnlichen Dialogprozess zur Regenentwässerung in der ehem. Siedlung Wochenend West in Berlin-Kladow moderiert haben (<http://www.biww-kladow.de/BroschuereDialogverfahren.pdf>), bei dem es um ganz ähnliche Fragen ging wie in der CliWaC-Fallstudie 3 (Starkregen in Berlin).*

*Deshalb würde ich mich gerne mit Ihnen zu diesen Aspekten einmal näher austauschen. Da wir in unserem CliWaC-Teilprojekt für die Jahre*

*2023/2024 einen Co-Design-Prozess planen, der von Inhalt und Struktur her zumindest gewisse Ähnlichkeiten zu den beiden von Ihnen moderierten Dialogprozessen haben wird, denke ich, dass ich für meine Projektarbeit sehr von Ihren Einblicken und praktischen Erfahrungen in diesem Zusammenhang profitieren könnte. Im Gegenzug kann ich Ihnen gerne die Arbeit in CliWaC und was wir da geplant haben genauer erläutern.*

*Vielleicht ergeben sich dabei ja auch Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Vernetzung, die wir dann konkreter ausloten können."*

Das Telefonat zwischen Herrn Dr. Vogelpohl und Frau Voskamp hatte dann am 12. August stattgefunden. Frau Voskamp hatte die Verfahrensbeteiligten unmittelbar im Anschluss per E-Mail informiert.

Eine Erkenntnis aus dem Telefonat war insbesondere, dass dieses Dialogverfahren dem Co-Design-Prozess von CliWaC zeitlich und inhaltlich etwas vorausläuft. Voraussichtlich wird CliWaC frühestens ab Mitte des Jahres 2023 den entsprechende Co-Design-Prozess beginnen. Gleichzeitig wird eine gegenseitige Vernetzung beidseitig begrüßt, bspw. um die Potenziale zu nutzen, um voneinander zu lernen, effektiv und effizient zu arbeiten, statt Doppelarbeit zu machen u.a.m.

Frau Voskamp hatte Herrn Dr. Vogelpohl gegenüber zugesagt, diese Informationen hier in das Arbeitsgremium hineinzutragen, um gemeinsam ggf. weiter darüber zu beraten. Weiterhin hat sie ihm das Protokoll der 1. Sitzung übersandt, für welches er sich ausdrücklich bedankt hatte und er meinte, dass er davon werde profitieren können. Derzeit sieht er wohl noch nicht, dass er inhaltlich viel beitragen könne zu unserem Verfahren. Möglicherweise kann CliWaC jedoch von unserer Arbeit profitieren, bspw. durch das Herausarbeiten von Fragestellungen, die für das Forschungsprojekt interessant sein könnten.

Herr Horka und weitere Beteiligte berichten von der am 12. Oktober 2022 Abend in Groß Glienicke stattgefundenen CliWaC-Veranstaltung, bei der wohl etwa 100 Personen teilgenommen haben, die sich intensiv und rege eingebracht hätten. In seiner Wahrnehmung handele es sich bei den von den Bürger\*innen eingebrachten Fragen um dieselben, die auch für unser Verfahren bedeutsam sind. Herr Horka warf die Frage auf, wie mögliche Synergieeffekte der beiden Verfahren genutzt werden könnten. Auch habe er Kontakt gehabt mit Prof. Niewöhner vom CliWaC-Projekt. Dieser hatte sich wohl spontan bereit erklärt, gerne einmal zu unserem Verfahren als Gast hinzuzukommen.

Herr Dargies, der ebenfalls auf der betreffenden Veranstaltung war, berichtet, dass die unterschiedlichen Erwartungen und Ziele der Beteiligten sichtbar geworden seien: Viele Teilnehmende hätten sich bereits über Lösungen gefreut, während die Veranstaltenden das Projekt und das Vorgehen erläutert hätten. Im Vordergrund stünde zunächst, die

Bedürfnisse der Bevölkerung zu erfahren und aufzunehmen, bevor in Richtung Lösungen gedacht werden könne.

Herr Stock erläutert, dass CliWaC von einem Forschungsverbund Berliner Universitäten zur Ertüchtigung des Know Hows im Bereich Klimawandel und Wasserressourcen bearbeitet werde. Das für uns interessante werde sein, dass sie drei Fallstudien hätten: Stadt – Land – Fluss. Bei „Fluss“ handele es sich um die Spree, „Stadt“ betreffe das Themenfeld Starkregen in Berlin, und „Land“ umfasse den gesamten Gewässerverbund Sacrower See, Glienicker See, Schiffgraben bis zur Havel. Interessant für uns ggf. sein, dass wir von dem Forschungsprojekt für uns bedeutsame Daten erarbeiten lassen könnten. Geplant sei wohl auch, mit Modelluntersuchungen zu unterstützen, ggf. auch mit Befragungen.

Ein Grundgedanke des Projekts sei es wohl auch, die Bevölkerung mit ihren Interessen und Bedürfnissen wahrzunehmen und die Forschungsarbeit auch danach ausrichten. Dabei würden Naturwissenschaftler\*innen und Sozialwissenschaftler\*innen eng zusammenarbeiten.

Herr Horka äußerte die Sorge, dass die Einbindung der Sozialwissenschaftler\*innen auch bedeuten könne, die Bevölkerung dabei zu unterstützen, mit der Tatsache eines sinkenden Wasserstands leben zu lernen.

Vor dem Hintergrund von Überlegungen zur Einbindung externer Expertise bringen Frau Sorges und Frau Hartleb ein, Expert\*innen der Senatsverwaltung SenUMVK, insbesondere Herrn Rehfeld-Klein, einzubinden sowie eine\*n entsprechenden Expert\*in aus dem Brandenburger Ministerium. In Fragen des Grundwasserhaushalts, möglicher Grundwasserentnahmen sowie wohl noch laufender Genehmigungsverfahren für weitere Schöpfmengen der Berliner Wasserwerke, wären diese die kompetenten und verantwortlichen Ansprechpartner\*innen.

#### **4. Arbeitsvereinbarung: Finalisierung und Verabschiedung**

Frau Voskamp legt die im Umlaufverfahren verabschiedete Arbeitsvereinbarung zur Unterschrift aus. Jene Personen, die heute nicht da sind, können beim nächsten Treffen unterzeichnen.

Als zu besprechendes Thema unter diesem TOP ist zwischenzeitlich sichtbar geworden:

- Umgang mit Informationen und Informationsweitergaben

Hintergrund sind per E-Mail eingebrachte und von der Moderatorin an alle weitergeleitete Unterlagen.

Frau Wagner merkte zu Beginn der Versammlung an, dass sie es schwierig findet, wenn sich die Teilnehmenden nicht an die Aufgabenstellung halten, die wie hier als „Hausaufgabe“ als reine Fragestellung formuliert werden sollte. Alle haben das Bedürfnis mehr zu sagen und Informationen in die Runde zu geben, als hier bisher gefordert wurde.

Des Weiteren sprach sich Frau Wagner dagegen aus, dass Meinungen von Dritten über den Verteiler in die Runde geleitet werden. Insbesondere da sich die Teilnehmenden

selbst bisher weder inhaltlich äußern durften noch eine Diskussion stattgefunden habe und sich hinter dem eingereichten Presseartikel ggf. auch eine politische Motivation vermuten lasse, auf diesem Weg Einfluss auf das Verfahren zu nehmen. Frau Wagner plädiert dafür, nur für das Verfahren relevante Informationen wie Gesetzesänderung, Untersuchungsergebnisse etc. zuzulassen.

Zur Rolle von Frau Voskamp: Sie koordiniert, unterstützt organisiert die Informationswege, jedoch filtert sie sie inhaltlich nicht, vielmehr hat sie den Umgang mit weitergeleiteten Informationen in die Eigenverantwortung der Beteiligten gelegt.

Im Ergebnis des Diskurses dazu kommen die Beteiligten wie folgt überein:

### Umgang mit Informationen und Informationsweitergaben

**Relevante, dringlich** erscheinende Informationen können über die Moderation jeweils sogleich weitergeleitet werden.

„Relevant“ bedeutet: im Sinne der Zielsetzung des Verfahrens.

„Dringlich“ bedeutet: im Hinblick auf mögliche Auswirkungen auf unser Verfahren, insbesondere wenn es sich um Informationen aus Politik und Verwaltung handelt. Wenn es einmal dringlich zu verteilende Informationen geben sollte, wird vom jeweiligen Absender\*in ein Hinweis darauf mit geliefert: a) *dass* es dringlich sei, und b) *warum*, d.h. eine kleine Begründung.

**Alle anderen** Artikel, Hinweise und Unterlagen aus dem Beteiligtenkreis wird Frau Voskamp sammeln und den Beteiligten etwa eine Woche vor einem jeweiligen nächsten Treffen **gebündelt** zusenden.

Jeder sagt zu, selbst **sensibel** zu sein für das Einbringen von Weiterleitungsbedarfen, da dem gemeinsamen Austausch grundsätzlich der Vorzug gegeben wird.

Vor dem Hintergrund der Diskussion berichtet Herr Stock, dass man in Sacrow seit etwa 2 Jahrzehnten dabei sei, Lösungen für die Verbindung Havel-Schiffgraben-Sacrower See zu finden. Vom Land Brandenburger Land sei angelaufen, Niedrigwasserkonzepte mit örtlichen Akteuren zu entwickeln. Es läuft zwar, sei jedoch noch nicht diskussionsfähig. Zum gegebenen Zeitpunkt werden belastbare Informationen hier im Dialogverfahren gerne eingebracht werden.

**5. Eingegangene Anliegen, Bedarfe, Interessen & Bedürfnisse, und Fragenkataloge aus dem Teilnehmendenkreis:** Gemeinsame Reflexion und Abstimmung über den weiteren Umgang damit, insbesondere anhand folgender Fragestellungen:

Frau Voskamp bedankt sich nochmals herzlich bei allen für die eingegangenen Rückläufe und fragt die Teilnehmenden: Was ist für Sie deutlich geworden? | Welche Fragen sind zu klären? | Was ist für Sie wichtig für den weiteren Umgang mit den Unterlagen?

Herr Jacob legt eine Übersicht vor mit einer Zusammenfassung der eingegangenen Rückmeldungen auf einer DIN A 4 Seite (Anlage zu diesem Protokoll). Seine zentrale Erkenntnis ist, dass alle recht nah beieinander sind mit ihren Anliegen und sich diese auf einige wenige Themencluster eingrenzen lassen.

Herr Pasch begrüßt diese Zusammenstellung und gibt an, auf Basis einer solchen Unterlage eine etwaige Ausschreibung für eine Machbarkeitsstudie auf den Weg bringen zu können. Frau Sorges erachtet angesichts der sichtbar gewordenen Fragestellungen die Expertise von Herrn Rehfeld-Klein (SenUMVK) als hilfreich, um von ihm bspw. Einschätzungen zur Relevanz der einzelnen Fragen für die etwaige Machbarkeitsstudie zu erhalten.

Für Herrn Stock ist deutlich geworden, dass die Zielsetzung sei, die Seen resilient aufzustellen für das, was in der Zukunft an Klimaveränderungen und Auswirkungen auf uns zukommen wird. Zu überlegen wird bspw. sein, was von den unterschiedlichen Gesichtspunkten, die in der Studie untersucht werden sollen, wie zu priorisieren sein wird? Wo sind die Schwerpunkte zu setzen und was fehlt uns an Daten und ist noch in die Wege zu leiten, diese zu beschaffen. Was aus seiner Sicht noch zu fehlen scheint ist die Frage, ob und inwieweit Daten dazu existieren, wie der Verbund im gesamten Einzugsgebiet aussieht; wie ist die Gesamtwasserbilanz, wo fließt was hin?; wie sind die verschiedenen Grundwasserstockwerke miteinander verbunden in unserem Gebiet?; liegen alle Grundlagedaten vor, die gebraucht werden? Die etwaigen Lücken können bspw. zusammen mit dem Landesumweltamt Brandenburg und Senatsverwaltung Berlin identifiziert werden, um dann zu schauen, ob, wann, wie und vom wem die fehlenden Daten erhoben werden können.

Herr Schatz betont, dass ein Commitment auf politischer Ebene der beiden Länder benötigt werden wird, weil die zu stemmende Aufgabe die Möglichkeiten von Spandau und Potsdam allein übersteigen wird, und dass Herr Rubelt und er dies unterstützen wollen. Eine grundsätzliche Offenheit der politischen Ebenen für das Thema wird derzeit erwartet. Herr Schatz wird dazu bspw. an die zuständige Staatssekretärin für Umwelt und Klimaschutz Frau Dr. Silke Karcher herantreten.

Herr Rubelt weist darauf hin, dass die Machbarkeitsstudie nicht bspw. die Funktion eines Lexikons haben können und daher noch genau zu benennen sein wird, was genau sie leisten soll – und was nicht. Insbesondere wird wichtig sein, gemeinsam zu klären, was das Thema hier so „sexy“ macht für die Landesebene: Was macht es für die Länder Brandenburg und Berlin so interessant, diesen einen See bzw. diese beiden Seen so wichtig zu nehmen? Die Einbeziehung eines breiten Ansatzes mit Expertisen aus den Bereichen von Siedlungssoziologie bis Ökologie kann ein großes Potenzial beinhalten. Gemeinsam abzustimmen, wohin *wir* wollen, wird essentiell sein und wird noch ein gutes Stück Arbeit, bevor externe Expertisen u.a. eingeholt werden. Zu klären wird bspw. auch sein, auf welchem Umweltverständnis unsere Arbeit basiert. Wollen wir bspw. erreichen, dass alles so bleibt wie es ist? Inwieweit akzeptieren wir Veränderung als unabdingbar?

Im Arbeitsgremium wird noch gemeinsam herauszuarbeiten sein:

- Beschreibung eines gemeinsamen Zielbildes für die Machbarkeitsstudie

- Begründung insbesondere für die Länder, warum es sich hier um ein lohnenswertes Modellprojekt handelt: Was ist das Besondere hier?
- Basis: Ein reflektiertes Umweltverständnis. Aus welches wird das Arbeitsgremium sich verständigen und wie lässt es sich beschreiben?

Hierfür werde das Arbeitsgremium noch keine Expert\*innen benötigen, meint Herr Rubelt.

Schubert bekräftigt, dass es wichtig sei, die Ziele klar zu formulieren. Gleichzeitig solle man Maßnahmenvorschläge durchaus aufnehmen. Diese könnten durch die geplante Studie im Gesamtkontext geprüft werden, wenn alle benötigten Daten vorliegen, die dafür benötigt werden. Herr Dargies stellt die Frage, wie man zu jenen Daten kommen wird, die noch benötigt werden, um eine solche Studie auf den Weg zu bringen?

Frau Wagner meint, dass eine kurzfristige Beantwortung von drängenden Fragen durch Expert\*innen (wie bsp. Herrn Rehfeld-Klein von SenUMVK) möglicherweise helfen könnte, sich in der weiteren Vorgehensweise auf Mögliches zu fokussieren im Sinne einer Zielschärfung und ggf. noch zielorientierter weiterdenken zu können.

Herr Jacob merkt an, dass er bei seiner Recherche und Zusammenstellung keine einzige Frage und keinen einzigen Maßnahmenvorschlag gefunden habe, die behördlicherseits nicht bereits in existierenden Richtlinien (WRRL u.a.) und Plänen bereits aufgeworfen, vorgeschlagen, untersucht und aufgegriffen worden wären. Eine Sichtung im Gesamtkontext sowie eine darauf basierende Priorisierung hält er für hilfreich, um auf dieser Basis eine Einschätzung über deren jeweilige Sinnhaftigkeit und Machbarkeit zu erhalten und die entsprechenden Umsetzungen angehen zu können.

Herr Stock benennt als mögliche übergeordnete Fragestellung, wie es gelingen kann etwa 2060 hier noch 2 Seen zu haben. Das sei nicht selbstverständlich. Die bekannten Maßnahmen, die teilweise auch verfolgt würden, werden nicht ausreichen. D.h.: Wir brauchen mehr. Die Machbarkeitsstudie solle Ansätze liefern, wie und wo über die bisherigen Ansätze hinaus in diesem Sinne etwas erreicht werden könne. Mit dem Bereich Groß Glienicker See, Sacrower See, Schiffgraben bis hin zur Seelower Rinne über die Verbindung mit der Havel gebe es die Vorstellung, dass mit einem Modellprojekt die Chance bestehe, zeigen zu können, wie man die für die Zukunft schwierige Situation rechtzeitig so steuern könne, dass man Seen erhalten kann. Vielleicht werde es in Zukunft nicht so aussehen, wie wir uns das heute vorstellen oder erhoffen - in aller Qualität und Schönheit. Jedoch werde es auch keine Steppe sein. Welche Anstrengungen dazu nötig sein würden und welche Wege zu gehen sein werden, um ein solches Ziel zu erreichen, wird in der Studie zu formulieren sein.

Als modell- oder vorbildhaft könne angesehen werden, wie 2 Bundesländer zusammenarbeiten und dass dies bis in die kommunale Ebene hinunterreicht, wie man sich gemeinschaftlich aufrafft, gemeinsam etwas für ein lohnenswertes Ziel auf die Beine zu stellen – statt bspw. in getrennten Ressorts und Zuständigkeiten zu agieren. Die Verbundbetrachtung beinhaltet einen ganz besonders potenzialbehafteten Ansatz, schätzt Herr Stock ein.

Zudem könne man auf eine Bevölkerung bauen und zurückgreifen, die besonders engagiert sei, sich zu beteiligen und einzubringen.

Herr Schatz knüpft daran und betont, dass ein „sexy“ Projektziel vonnöten sei, wenn wir etwas ändern, erreichen und andere begeistern wollen, bspw. damit diese die Bereitschaft haben, Fördermittel bereitzustellen. Hier länderübergreifend ein gemeinsames Umweltverständnis herauszuarbeiten, eine gemeinsame Zielsetzung zu formulieren und Vorgehensweisen und Maßnahmen gemeinsam mit der Zivilbevölkerung anzugehen, halte er für einen sehr spannenden Ansatz.

Aufgabe sei es, dass jede der hier vertretenen Gruppen für sich einmal an ihrer individuellen Zielvorstellung arbeite, und zu formulieren, was am Ende erreicht sein solle (und warum). Er freue sich, wenn es nochmals gelingen wird, so zusammenzuarbeiten, dass zur nächsten Sitzung eine solche Sammlung aus den Gruppen vorliegen wird. Aus seiner Sicht werden derzeit noch keine Expert\*innen benötigt, eher im Gegenteil. Diese Sammlung werde dann gemeinsam auszuwerten und zu besprechen sein in nächster Sitzung.

Als zusätzlichen Aspekt bringt Herr Rubelt ein, dass auch hilfreich und ggf. notwendig sein werde, gemeinsam in Szenarien zu denken und diese zu formulieren. Hintergrund seien sehr konkrete und reale Fragen. Für Potsdam bspw. könne eine abnehmende und nicht mehr für alle(s) ausreichende Wassermenge bedeuten, dass man sich über Fragen werde verständigen müsse, wer denn in Zukunft noch wieviel Wasser entnehmen dürfe: Sanssouci, der Luftschiffhafen, die Kleingärten u.a.m. Die Metropolregion Berlin mit Potsdam sei eine wachsende Region, die gleichzeitig Ressourcen sparen will und mit diesen sorgsam umgehen wolle. Wie kann das gelingen? Er plädiert dafür, sich aktiv an wagemutige Ziele heranzuwagen. Wer aus dieser Runde könne bspw. Varianzen aufzeigen? Hilfreich wäre, Leitplanken zu haben, um im Dazwischen denken und sich darin gedanklich bewegen zu können.

Herr Pasch benennt als Szenario aus dem Bereich Straßenbaumbestand, dass er den gegenwärtigen Stand klar als nicht haltbar und nicht verbesserbar ansehe und es nur darum gehen können, diese absehbare Entwicklung zu bremsen. Er begrüße den Gedanken, in Szenarien zu denken, da diese für ihn gegenüber Wünschen und Träumen etwas Realistisches anhafte. Wünsche und Träume sind keine attraktiven Szenarien für ihn. Für Straßenbäume gelte für ihn: in 20 Jahren werde es nur noch 1/3 der heutigen Anzahl an Straßenbäumen geben gegenüber heute. Der notwendige Ressourceneinsatz den Bestand zu erhalten, halte er für nicht darstellbar und realistisch machbar. So gehe es für ihn darum, für die Seen realistische Szenarien in den Blick zu nehmen.

Frau Sorges bittet um Unterscheidung der beiden Begrifflichkeiten Ziele und Szenarien. Szenarien seien viele denkbar. Es handle sich dabei um konsistente und schlüssige Bilder möglicher Zukünfte. Sie beruhten auf hypothetischen Sequenzen von Ereignissen. Formuliert Ziele seien handlungsleitend, d.h. das, worauf das Handeln bewusst ausgerichtet wird, was als angestrebtes Ergebnis zu erreichen versucht wird. Bei den Szenarien werden Auswirkungen auf Verbundsysteme hier mit zu bedenken sein. Sie wirft die Frage auf, wie mit komplexen, zusammenhängenden Systemen an den hier anstehenden Fragestellungen zu arbeiten sein wird (kein Käseglockennaturschutz mehr).

Frau Hartleb plädiert dafür, ganz bewusst die aus ihrer Sicht zentrale im Raum stehende Frage aufzugreifen und auch zu untersuchen: Wie kann der heutige Wasserstand gehalten oder gar erhöht werden? Bleibt diese Frage unbeantwortet, wird sie nicht verschwinden, man werde sich damit beschäftigen müssen, bspw. mittels einer Arbeitshypothese: Ist das möglich? Was braucht es dazu? Oder: Wie weit können wir kommen mit welchen möglichen Maßnahmen – die noch zu formulieren sein würden. Die Auflistung von Herrn Jacob halte sie für hilfreich für nächste Schritte. Es sei jedoch noch nicht unterschieden nach Prüfaufträgen (Bestandsaufnahme, Datensammlung) und konkreten Maßnahmen (Wirksamkeit prüfen und Zusammenspiel verschiedenen Maßnahmen prüfen; was ist leistbar/möglich?). Ihr ist wichtig sicherstellen, dass sich mit Ausgangsfrage wirklich befasst wird und nicht gleich von einer verminderten Zielsetzung ausgegangen wird. Aus ihrer Sicht lauten mögliche Fragen:

- A) Wir haben 2 Seen in 2060: Welche Möglichkeiten gibt es dies sicherzustellen?
- B) Mit welchen Maßnahmen kann man diesem Ziel möglichst nahekommen?

Herr Rubelt bekräftigt diesen Ansatz, da er die Bearbeitung dieser Fragestellung später für nicht gut oder nicht nachholbar hält. Jede Gruppe möge diese Fragen für sich einmal prüfen und ihre Ziel formulieren. Auf Basis einer gemeinsamen Zielklarheit werde es dann gelten, Szenarien zu entwickeln. Er spricht sich dafür aus, die Chance zu nutzen, groß und weit und gleichzeitig integriert (in komplexen Zusammenhängen statt in Silos) zu denken.

Auch Herr Schatz plädiert dafür, Maximalthesen mitzudenken, welche mittels der Studie zu prüfen sein werde. Da es wichtig sein werde, die jeweiligen Landesregierungen mit ins Boot zu holen, wird es gelten, diese bereits jetzt mitzunehmen.

Wenn das Arbeitsgremium so weit sein wird, sich auf eine gemeinsame Zielformulierung verständigt zu haben, hält Herr Pasch es für hilfreich, Expert\*innen einzubinden, die ihr Feedback zur Tragfähigkeit geben. Auf einer solchen Basis wären die Fachverwaltungen dann in der Lage eine Machbarkeitsstudie ausschreiben zu können.

## 6. Dialogprozess: Nächste Schritte & Termine

Alle Beteiligten erklären sich wie besprochen bereit,

- **Ziele zu formulieren, prägnant und knapp** (bspw. kleine Auflistung von 3 bis 5 Punkten) und diese an die Moderatorin zu übersenden, damit diese sie vor der nächsten Sitzung sammeln und verteilen kann;
- **Aspekte zu sammeln**, die den besonderen Charakter des Vorhabens sichtbar machen, um dieses als **Modellprojekt** anerkennungsfähig zu machen;
- **Liste zu überprüfen, welche Herr Jacob breitgestellt hat:** vollständig, richtig, verständlich? Ggf. Ergänzungs-/Veränderungsvorschläge der Moderatorin zusenden.

Bitte der Moderatorin:

➤ **Zusendung bis zum Dienstag, den 15. November 2022**

Anschließend wird sie allen die eingegangenen Rückmeldungen übersenden – idealerweise bis eine Woche vor der 3. Sitzung.

Wie wird es dann inhaltlich weitergehen:

**3. Arbeitsgremium:**

**Montag, 28. November 2022, 18:00 Uhr, voraussichtlich am selben Ort.**

- **Ziellandschaft zu einem gemeinsamen Zielbild verdichten**, zunächst weiterhin ohne Experten aus SenUMVK und LUA o.a.
- **Gemeinsames Umweltverständnis** herausarbeiten, um dieses als Basis beschreiben zu können;
- **Matrix** von Herrn Jacob weiterentwickeln und sich darauf verständigen, dass dieses als Basis und Gerüst dient für eine anstehende mögliche Ausschreibung der Machbarkeitsstudie
- **Weitere Vorgehensweise** abstimmen:

Expert\*innen-Einbindung: Ziele (bspw. Feedback bzgl. Tragfähigkeit der Zielbeschreibung) und Erwartungen klären

**7. Allfälliges und Verabschiedung**

CliWac: Da das Arbeitsgremium noch nicht viel anzubieten hat und noch keinen Input-Bedarf hat, werden jene Personen, die Kontakte haben gebeten, diesen unser aller herzliche Grüße und unseren Dank auszurichten sowie unsere große Bereitschaft zur Vernetzung. Auch werden wir gerne das verabschiedete Protokoll bereitstellen. Sobald jemand aus dem Forschungsprojekt annimmt, dass unser Gremium etwas beitragen könnte zu ihrer Arbeit, freuen wir uns über eine Kontaktaufnahme – und sagen zu, dies unsererseits gleichfalls tun zu wollen.

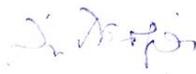
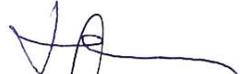
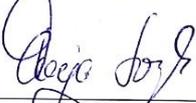
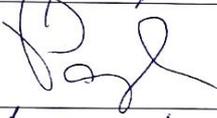
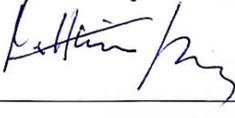
Die Beteiligten verabschieden sich voneinander und wünschen sich gegenseitig einen guten Abend.

**Anlage | Arbeitsgremium vom 13. Oktober 2022 | Teilnehmendenliste**

Mediative Moderation: Dialog Groß Glienicker See Sacrower See

2. Sitzung des Arbeitsgremiums am 13. Oktober 2022, 18.30 bis 21:30 Uhr  
Sommercafé des Landhausgartens Dr. Max Fraenkel, Lüdickeweg 1, 14089 Berlin-Kladow

**Teilnehmendenliste**

	Gruppe	Name	Unterschrift
1	BB Sacrow	Manfred Stuck	
2	Groß Glienicker Kreis	DIETER DARGIES	
3	Kladower Forum e.V.	Detlef Horka	
4	BTGG See e.V.	WAGNER Krijschuk	
5	Laudus hauptstadt Potsdam	Elisabeth Hartleb	
6	-/-	Bernd Ruhelt	
7	Bezirksamt Gandau	Thorsten Schatz	
8	Bezirksamt Spandau Umwelt- & Naturschutzamt	Pinja Sorges	
9	SGA - Spandau	Stefan Parsch	
10	Verein "Freies Groß Glienicker Seeufer"	Matthias Frey	

11	BLN	Schubert	
12	BUND Landesbüro	Meyer	
13			
14			
15			
16			
17			
18			
19			
20			
21			
22			